

Bericht über die FA-Tagung Schney 2002

"Humanität zwischen Hoffnung und Illusion"- unter diesem Titel stand die Arbeitstagung 2002 der Freien Akademie, die auch in diesem Jahr wieder auf Schloß Schney bei Lichtenfels (Oberfranken) stattfand.



Prof. Wuketits konnte einmal mehr renommierte Wissenschaftler gewinnen, die zu den 50 Teilnehmern vom 9. bis 12. Mai sprachen.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Freien Akademie, Prof. Albertz, führte Prof. Wuketits in das Thema ein.

An seine Kernfrage, wie die abstrakte Kategorie der "Menschlichkeit" in der Wirklichkeit mit Inhalt gefüllt werden könne und was die Vorgaben für "menschliches" Verhalten seien, knüpfte er am folgenden Morgen wieder an. Das Thema "Humanität - Ideen, Ideale, Illusionen" brachte ihn zu der These, daß das soziale Verhalten des Menschen von der Evolution abhängt. Die Verhaltensdispositionen des Menschen seien daher prinzipiell offen und

moralisch zunächst neutral. Andererseits werden Moralsysteme, die von Menschen ersonnen werden, um so erfolgreicher sein, je eher sie mit den evolutionär entstandenen Verhaltensmustern vereinbar sind.

An Stelle des erkrankten Prof. Meyer sprach im Anschluß Prof. Oeser über die "Evolution der Gewalt in der Geschichte der Menschheit". Krieg erscheint hier als Ausdruck sozial organisierter Gewalt. Diese Gewaltform ist ein spezifisch menschliches Phänomen, das erst ab einem bestimmten Niveau der Evolution, nämlich im Tier-Mensch-Übergangsfeld auftritt. Umfassende Kriege entstehen auf einer weiteren Stufe mit der Konzeption abstrakter Kriegsziele. Andererseits ist erst der rational denkende Mensch in der Lage, Methoden zur Vermeidung von Kriegen zu ersinnen.

Dr. Maria Wuketits referierte anschließend unter dem Titel "Menschenrechte im Zwielficht" über die Frage, ob Menschenrechte vorgegeben im Naturrecht wurzeln oder freie Setzungen des Menschen sind. In diesem Zusammenhang tritt bei der Umsetzung von Menschenrechten in die Praxis ein grundlegender Widerspruch zwischen dem universalistischen Anspruch des Naturrechts und der konkreten Rechtswirklichkeit durch den Positivismus auf.

Mit Dr. Schmidt-Salomon sprach ein unorthodoxer Nachwuchswissenschaftler über die "Hoffnung jenseits der Illusionen - Konturen eines evolutionären Humanismus". Er plädierte dafür, den Humanismus von den Zwängen enger Moraltheorien zu befreien. Evolutionärer Humanismus ist für ihn eine Ethik, die auf den ursprünglichen Eigenschaften des Menschen als eines eigeninteressierten, aber zugleich auch sozialen Wesens beruht.

Prof. Wolf vertrat in seinem Vortrag "Egoistische Elemente der Ethik" ebenfalls das Ideal einer "minimalistischen" Ethik, die die Überforderung des Menschen durch eine maximalistische, utilitaristische Ethik vermeidet. Ein aufgeklärter Egoismus ist bei ihm Bestandteil der menschlichen Lebenskunst.

Den Blick auf die Problematik des Schutzes der Lebensgrundlagen des Menschen richtete Prof. Massarat. "Chancengerechtigkeit als Universalethik der nachhaltigen (Welt)Gesellschaft" thematisiert das Problem der sozialen Macht-Asymmetrien, die Massarat für intergenerative Ungerechtigkeitslagen verantwortlich macht. Die Lösung besteht für ihn in der Etablierung gesellschaftlicher Regeln, die Chancengleichheit herstellen und sichern.

Prof. Weinke erörterte aus der Sicht des österreichischen Philosophen die vielfältigen ethischen Probleme aktiver und passiver Sterbehilfe unter dem wichtigen Gesichtspunkt des intrinsischen Wertes menschlicher Autonomie.

Den Kreis der diesjährigen Vorträge, Referate und Diskussionen schloß Prof. Wuketits mit seiner Frage nach dem "Abbau oder Aufbau des Menschlichen", die einerseits die Unausweichlichkeit der archaischen Verhaltensdispositionen des modernen Menschen konstatiert und das Zusammentreffen von Kultur und Natur als Ursache kollektiver Gewalt klarstellt. Andererseits gibt aber die Ähnlichkeit der Wünsche und Sehnsüchte aller Menschen Anlaß zu der Hoffnung, daß ein "aufgeklärter Egoismus" die Vorteile der Kooperation allen Menschen offenkundig werden läßt.

Dr. Peter Engelhard

Die Mitglieder-Versammlung der FREIEN AKADEMIE 2002

Im Rahmen der Jahrestagung auf Schloß Schney fand am 11. Mai 2002 die von 27 Mitgliedern und drei Gästen besuchte Mitglieder-Versammlung der FREIEN AKADEMIE statt.

Präsident Albertz gab eingangs einen Überblick über die Tätigkeiten des Präsidiums ab Mai 2000. Im Mittelpunkt standen die Veranstaltungen:

- 1) 1. bis 4. Juni 2000 "Werte und Normen – Wandel, Verfall und neue Perspektiven ethischer Lebensgestaltungen" unter der Wissenschaftlichen Tagungsleitung von Prof. Dr. Johannes NEUMANN und Dr. Volker MUELLER mit 33 Teilnehmern.
- 2) 24. bis 27. Mai 2001 "Staat und Kirche im werdenden Europa – Nationale Unterschiede und Gemeinsamkeiten" unter der Wissenschaftlichen Tagungsleitung von Dr. Dieter FAUTH und Erich SATTER mit 51 Teilnehmern
- 3) 9. bis 12. Mai 2002 "Humanität zwischen Hoffnung und Illusion" unter der Wissenschaftlichen Tagungsleitung von Prof. Dr. Franz M. WUKETITS mit 52 Teilnehmern.

Im Berichtszeitraum konnte innerhalb der Schriftenreihe kein Band veröffentlicht. Band 20 "Anthropologie der Medien" und Band 21 "Werte und Normen" sowie Band 22 "Staat und Kirche" sind in Vorbereitung und werden noch in diesem Jahr erscheinen.

Seit April 2000 hat die FREIE AKADEMIE eine Internet-Adresse; auf der Homepage wird außer der Satzung und der Zielsetzung auch die jeweils nächste Tagung angekündigt und der Rundbrief veröffentlicht.

Die bestehende Kooperation mit dem DFW soll weiter gepflegt werden. Auch die Kontakte mit der Humanistischen Akademie unter Leitung von Prof. Dr. Schulz-Hageleit bestehen weiter.

Für die Zeit vom 1. bis 4. Mai 2003 ist eine Tagung mit dem Arbeitstitel "Evolution zwischen Chaos und Ordnung" geplant, die wieder in Schney stattfinden wird – unter der Wissenschaftlichen Tagungsleitung von Prof. Dr.-Ing. Jörg ALBERTZ und Dr. Peter ENGELHARD.

2004 wird die FREIE AKADEMIE eine Tagung zum 200. Todestag von Kant und 200. Geburtstag von Feuerbach veranstalten. Die Wissenschaftlichen Tagungsleiter werden Dr. Volker MUELLER und Dr. Reinhard MARGREITER sein. Weiterhin ist eine Veranstaltung mit dem DFW in Dresden geplant. Dort soll am 13. Oktober 2002 des 2400. Todestages von SOKRATES gedacht werden.

Schatzmeister ECKHARDT berichtete über die Finanzlage des Vereins, die stabil ist. Herr INDERFURTH, der mit Herrn VERLANDE die Kassenprüfung vorgenommen hatte, verlas den Prüfungsbericht, der mit dem Antrag schloß, dem Schatzmeister für die Jahre 2000 und 2001 Entlastung zu erteilen.

Herr GERDES beantragte die Entlastung des Präsidiums. Der Antrag wurde einstimmig mit Enthaltung der Betroffenen angenommen.

Anschließend stand die Wahl des Präsidiums auf der Tagesordnung. Zum Präsidenten wurde wieder Prof. Dr.-Ing. Jörg ALBERTZ vorgeschlagen und gewählt.

Die übrigen Präsidiumsmitglieder wurden en bloc nach Vorschlag des Präsidenten gewählt. Das Präsidium setzt sich in den nächsten zwei Jahren aus sechs Mitgliedern zusammen:

dem Präsidenten Jörg ALBERTZ,
den Vizepräsidenten Volker MUELLER und Peter ENGELHARD,
dem Schatzmeister Reinald ECKHARDT, der Geschäftsführerin Ingeborg ECKHARDT und
dem weiteren Präsidiumsmitglied Winfried ZÖLLNER.

Ingeborg Eckhardt

Die Freie Akademie – Zu ihrer Entstehung und ihrer Arbeit

Von Jörg Albertz

Unter der Rubrik »Zur Diskussion« erschien im Heft 7 der Schriftenreihe *humanismus aktuell* ein Beitrag von Ulrich Nanko mit dem Titel »Nationalsozialismus und Freireligiöse nach 1945« (Nanko 2000). Der Autor geht in diesem Rahmen auch auf die Vorgeschichte und die Entstehung der Freien Akademie ein. Diese Darstellung enthält einige unzutreffende Behauptungen, die einer Richtigstellung bedürfen. Sie versucht überdies, die Freie Akademie in die unmittelbare Nähe zum Nationalsozialismus zu rücken. Dem unbefangenen Leser wird dadurch ein gänzlich unrealistisches Bild von der Freien Akademie als Institution und ihrer Tätigkeit vermittelt. Die folgenden Zeilen sollen deshalb zur Klärung beitragen.

Zur Vorgeschichte

Die Freie Akademie ist – wie jede andere Institution oder Vereinigung – das Ergebnis eines Entwicklungsprozesses. In diesem Prozeß hat der Tübinger Religionswissenschaftler Jakob Wilhelm Hauer (1881-1962) eine wichtige Rolle gespielt. Seine Persönlichkeit ist insbesondere in der Monographie von Margarete Dierks (1986) ausführlich gewürdigt, in kurzer zusammenfassender Form auch von Horst Ferdinand (1999).

Hauer hat sich als Indologe und Religionswissenschaftler Jahrzehnte seines Lebens mit religionswissenschaftlichen und philosophischen Fragen auseinandergesetzt und leitete ab 1920 den »Köngener Bund«, eine »Vereinigung junger evangelischer Christen, die gegen die Überbetonung dogmatischer Bindungen und die erstarrten Lebensformen ihrer Landeskirche protestierten« (Ferdinand 1999, S. 193). Von 1933 bis 1936 stand er an der Spitze der »Deutschen Glaubensbewegung«, die einen »arteigenen« Glauben ohne dogmatische Bindung erstrebte. Dies brachte ihn in unmittelbare Nähe zur Parteiideologie Rosenbergs. Obwohl er im Sommer 1936 zurücktrat, hat er sich nie ausdrücklich vom Nationalsozialismus distanziert. Dennoch macht es sich Nanko viel zu einfach, wenn er behauptet: »Zweifelsohne war Hauer ein Repräsentant des Nationalsozialismus gewesen« (NANKO 1995, S. 218). In diesem Zusammenhang sei auf die Bewertung im Spruchkammer-Urteil vom 27. Juni 1949 verwiesen. Auf Grund zahlreicher Stellungnahmen, u.a. von Martin Buber, ergab sich für die Spruchkammer das Gesamtbild »eines ehrlich und redlich bemühten Wissenschaftlers, der aber nicht hat verhindern können, daß seine religiöse Überzeugung ... von der nat. soz. Bewegung mißbraucht wurde.« (zitiert nach Dierks, S. 345). Er wurde als »Mitläufer des Nationalsozialismus« eingestuft und unter Gewährung der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Über die Jahre hinweg hat sich Hauer offenbar eine Fähigkeit bewahrt, die der 1933 emigrierte Karl O. Paetel später mit den Worten charakterisiert: »Das Phantastische an Hauer war seine Fähigkeit, andere zu begreifen. Auf den späteren Tagungen [gemeint ist der 'Köngener Bund'] ... waren Demokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten, Juden und Völkische, Christen, Nichtchristen und andere der verschiedensten Richtungen zu Gast. Er hatte die Fähigkeit, die Brücke zu schlagen und ein Gespräch ohne Gehässigkeit zu ermöglichen.« (zitiert nach Dierks, S. 354).

In diesem Sinne hat sich Hauer auch nach dem Abschluß des Spruchkammer-Verfahrens wieder bemüht, Verbindungen aufzubauen und Persönlichkeiten zum suchenden und forschenden »Gespräch ohne Gehässigkeit« zusammenzuführen. Er gründete eine »Arbeitsgemeinschaft für freie Religionsforschung und Philosophie«, die 1950 erstmals eine Tagung abhielt. Darin wirkte auch Friedrich Berger mit, der selbst einen pädagogischen Arbeitskreis leitete.

Zwischen diesen Gruppen und einer Reihe von einzelnen Persönlichkeiten, darunter Fritz Hermann, Walther Jantzen und Albert Heuer, hat es in den folgenden Jahren vielfache Kontakte gegeben. Diese ließen allmählich die offenbar schon recht früh angedachte Bildung einer neuen, umfassenderen Organisation als Akademie realistisch werden. Der Entschluß, dies in die Tat umzusetzen, scheint im Herbst 1955 gereift zu sein.

Die Gründung und Entwicklung der Freien Akademie

Gleichwohl ist die Freie Akademie nicht 1955 durch eine Umbenennung der »Arbeitsgemeinschaft für freie Religionsforschung und Philosophie« entstanden, wie Nanko (NANKO 2000, S. 128) schreibt, sondern im darauffolgenden Jahr durch die Entscheidung von einzelnen Persönlichkeiten, die am 4. April 1956 zu Hauers 75. Geburtstag eine entsprechende Urkunde unterzeichnet haben. Der Vorgang ist bewußt als die Gründung einer neuen Institution verstanden worden. Deshalb heißt es auch in der Urkunde »... haben sich die Unterzeichneten entschlossen, eine Freie Akademie zu gründen, die weder weltanschaulich noch politisch gebunden ist.«. Die Akademie war also von Anbeginn pluralistisch konzipiert, und die Gründer haben keineswegs für »die« Freireligiösen Gemeinden oder »die« Deutschen Unitarier gehandelt. Schließlich geht auch die Feststellung von Nanko, »Aufgabe der Akademie sollte in Analogie zur mittelalterlichen christlichen Universitas die Schaffung einer neuen Religion der Zukunft sein« (NANKO 2000, S. 128), völlig an der Realität vorbei. Eine solche Zielsetzung wäre zu keiner Zeit mit dem Selbstverständnis der Freien Akademie vereinbar gewesen.

Als Verein wurde die Freie Akademie am 6.1.1957 beim Amtsgericht Nürnberg eingetragen, mit dem in der Satzung definierten Ziel »... in freier Selbstbestimmung wissenschaftliche Arbeit vor allem auf den Gebieten der Religionsforschung und Philosophie, der Anthropologie im weitesten Sinn und ihrer pädagogischen Auswirkung zu pflegen ...« (§ 2). Die Satzung betont ausdrücklich, daß die Akademie »... überkonfessionell und überparteilich und daher an kein bestimmtes weltanschauliches oder religiöses System und an keinerlei Organisation gebunden« ist (§ 3). Ferner heißt es im selben Paragraphen: »Die Freie Akademie bekennt sich zu den verfassungsmäßigen Grundrechten (Allgemeine Menschenrechte). Echte religiöse Toleranz ist ihr besonderes Anliegen.«.

Zum »Fördererkreis der Freien Akademie e.V.« wurde der Verein, entgegen den Angaben von Nanko (NANKO 1995, S. 222), erst 1963, verbunden mit der Verlegung des Vereinssitzes nach Hamburg und der Verabschiedung einer »Grundordnung«. Diese organisatorische Trennung zwischen der wissenschaftlichen Vereinigung »Freie Akademie (Gesamtakademie)« und dem vereinsrechtlich eingetragenen Fördererkreis bestand bis 1980.

Gewiß war die Freie Akademie in ihrer Entstehung und in den ersten Jahrzehnten ihrer Tätigkeit »ein generationenspezifisches Unternehmen«, wie es Nanko zutreffend formuliert (NANKO 2000, S. 129). Sie war im wesentlichen durch die Gründergeneration getragen, die sich gegen Ende der siebziger Jahre nicht mehr in der Lage sah, die Arbeit fortzuführen. In diesem Zusammenhang hat sich der Beirat der Freien Akademie 1978 mehrheitlich dafür ausgesprochen, die Akademiearbeit einzustellen. Die Freie Akademie wurde aber 1978 weder aufgelöst noch haben die "Jungen" sie »in derselben Nacht« wiedergegründet, wie Nanko meint. Der Übergang in eine neue Phase in der Entwicklung der Freien Akademie vollzog sich vielmehr im August 1979 in Friedewald (Westerwald), indem der Beirat Jörg Albertz zum Präsidenten und die Mitgliederversammlung einen neuen Vereinsvorstand wählte. Persönlich lege ich ausdrücklich Wert auf die Feststellung, daß ich die Bemerkung Nankos »Der Deutsche Unitarier Jörg Albertz leitet seither die Akademie« (NANKO 2000, S. 129) als unangemessen empfinde. Sie könnte suggerieren, daß ich in der Freien Akademie als Interessenvertreter einer Religionsgemeinschaft handle. Ich achte aber bewußt auf die weltanschauliche Neutralität der Akademie und verstehe mich im übrigen als Wissenschaftler, der sich in diesem Rahmen wie auch bei anderen Gelegenheiten um den interdisziplinären Wissens- und Meinungsaustausch bemüht.

Die neue Leitung sah ihre vordringlichste Aufgabe in einer strukturellen Erneuerung, die im wesentlichen die Erarbeitung einer neuen Satzung mit einer Vereinfachung der Organisation betraf. Die neu ausgearbeitete Satzung wurde von der Mitgliederversammlung in Hannover am 15. November 1980 beschlossen. Damit ist – anders als von Nanko vermittelt – die vereinsrechtliche Kontinuität im Bestand der Freien Akademie gewahrt.

Zum Zweck des Vereins heißt es nunmehr im § 2 der Satzung:

(1) Der Verein ist ein Zusammenschluß von Einzelpersonen und Vereinigungen, die sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Daseins- und Wertfragen der Gegenwart insbesondere unter philosophisch-anthropologisch-soziologischen Gesichtspunkten zum Ziel gesetzt haben. Er strebt dieses Ziel vor allem durch entsprechende Förderung von Wissenschaft und Bildung an. Er wendet sich an alle Menschen und Gruppen, die bereit sind zum sachlich und tolerant geführten Gespräch.

(2) Der Verein ist unabhängig gegenüber allen wissenschaftlichen, weltanschaulichen, politischen und religiösen Gruppen und Richtungen sowie gegenüber gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einzel- und Gruppeninteressen.

(3) Der Verein betrachtet es vor allem als seine Aufgabe, den Menschen inmitten gegensätzlicher Interpretationen Orientierungshilfe zu geben und damit die Spannungen zwischen den Wissenschaften, Weltanschauungen, Religionen und Kunstrichtungen fruchtbar zu machen.

Es ist sicherlich leicht nachzuvollziehen, daß damit die ursprüngliche Zielsetzung der Freien Akademie beibehalten, aber von den früheren Texten unabhängig und in allgemeinerer Form neu formuliert worden ist. Es kann mit gutem Recht gesagt werden, daß sich die Neustrukturierung bewährt hat und die Freie Akademie auf dieser Grundlage bis heute allseits anerkannte fruchtbare Arbeit leistet.

In diesem Zusammenhang bedarf auch die Behauptung Nankos, »Gegen Ende ihres Lebens trat Annie Hauer, die an der Gründung der Akademie sehr starken Anteil hat, aus ihr aus«, einer Berichtigung. Frau Hauer war 1978, als ein Teil der Gründergeneration die Beendigung der Akademiearbeit plante, aus dem Fördererkreis ausgetreten. Sie hat jedoch die Fortführung der Akademie unterstützt, ist dem Verein Freie Akademie e.V. 1984 wieder beigetreten und hat ihm bis zu ihrem Tode im Herbst 1994 angehört.

Über die Arbeit der Freien Akademie

In die Freie Akademie wurden bei der Gründung zunächst die beiden genannten, von Hauer und Berger geleiteten Arbeitsgemeinschaften integriert, ein naturwissenschaftlicher Arbeitskreis wurde neu gebildet, weitere sollten folgen. Diese strukturelle Untergliederung hat aber in der beginnenden Akademiearbeit und in den folgenden Jahren keine wesentliche Rolle gespielt. Die Akademie widmete sich vielmehr Jahresthemen, deren Behandlung jeweils in einer Jahrestagung ihren Höhepunkt fand. Thematisch kreisten sie im weitesten Sinne um das Selbstverständnis des Menschen, Religion, Werte, Philosophie, Anthropologie, Soziologie usw. Die Jahrestagungen wurden teilweise durch regionale Aktivitäten in sogenannten Sektionen ergänzt.

Viele Ergebnisse der Akademiearbeit sind veröffentlicht worden. Als Buchbeispiele aus der Anfangszeit seien genannt »Toleranz – Eine Grundforderung menschlicher Existenz« (1960), »Weltanschauung und Religion in gegenwartskritischer Betrachtung« (1961), »Vom menschlichen Selbst« (1965). Die Zeitschrift der Freien Akademie erschien bis einschließlich 1978 unter dem anspruchsvollen Titel »Wirklichkeit und Wahrheit – Vierteljahreszeitschrift für Forschung, Kultur und Bildung«. In ihr hat Lothar Stengel-von Rutkowski 1977 über die ersten 20 Jahre der Akademietätigkeit berichtet.

Mit den organisatorischen Veränderungen, die in der 1980 verabschiedeten neuen Satzung ihren Niederschlag finden, sind auch Änderungen in der Arbeitsweise eingetreten. In der Regel wird einmal im Jahr eine Arbeitstagung abgehalten, die einem im Rahmen der Zielsetzungen der Freien Akademie gewählten Thema gewidmet ist.

Großer Wert wird dabei auf den Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen und gesellschaftlichen Gruppen gelegt. Dies umfaßt zugleich den Gedankenaustausch zwischen Fachleuten und Laien, denn jeder Fachwissenschaftler ist ja schließlich auf anderen Gebieten Laie. Bei den Arbeitstagungen, die meist etwa drei Tage dauern, wohnen die Teilnehmer im allgemeinen in der Tagungsstätte. Insbesondere die an den Veranstaltungen als Gastreferenten mitwirkenden Wissenschaftler sagen uns immer wieder, daß sie von dem großen Interesse der Zuhörer und der Lebendigkeit der Gesprächsrunden sehr positiv beeindruckt sind. Die Vielseitigkeit der behandelten Themen kann an einigen Veranstaltungen der letzten Zeit exemplarisch aufgezeigt werden:

- »"Judenklischees" und jüdische Wirklichkeit in unserer Gesellschaft« (1984)
- »Renaissance des Bösen?« (1998)
- »Anthropologie der Medien – Mensch und Kommunikationstechnologien« (1999)
- »Werte und Normen – Wandel, Verfall und neue Perspektiven ethischer Lebensgestaltungen« (2000)
- »Staat und Kirche im werdenden Europa – Gemeinsamkeiten und Unterschiede im nationalen Vergleich« (2001)

Neben dieser Art von Tagungen werden von Fall zu Fall noch weitere Veranstaltungen angeboten, oft in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen. So zeichnete die Freie Akademie beispielsweise im Giordano-Bruno-Jahr 2000 als Mitveranstalter der Feierstunde, die der »Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften e.V.« in Kassel abgehalten hat.

Als grundsätzliche Veränderung gegenüber der vorausgegangenen Phase wurde nunmehr auf die Herausgabe einer Zeitschrift verzichtet. 1980 erschien dagegen der erste Band einer neu geschaffenen »Schriftenreihe der Freien Akademie«. Ein Band dieser Schriftenreihe dokumentiert im allgemeinen die während einer Arbeitstagung gehaltenen Vorträge, manchmal durch einzelne weitere Beiträge ergänzt. Bis jetzt liegen 19 Bände vor. Obwohl diese Schriften im Buchhandel nur eine bescheidene Resonanz finden, mußten die Bände 4 ("Judenklischees" und jüdische Wirklichkeit in unserer Gesellschaft) und 9 (Evolution und Evolutionsstrategien in Biologie, Technik und Gesellschaft) ein zweites Mal aufgelegt werden. Neben der Schriftenreihe erscheint mindestens einmal im Jahr der Rundbrief »Nachrichten und Meinungen« als Kommunikationsorgan für die Mitglieder und Freunde der Freien Akademie.

Schlußfolgerung

Der Versuch, die Freie Akademie auf Grund der lange zurückreichenden Biographien von einigen bei der Gründung maßgeblich beteiligten Persönlichkeiten in die Nähe zum Nationalsozialismus zu rücken, ist gänzlich unrealistisch. Sie war vielmehr von Anbeginn eine weltanschaulich und politisch ungebundene Einrichtung, die sich die wissenschaftliche und kulturelle Auseinandersetzung mit den Daseins- und Wertfragen unserer Zeit zum Ziel gesetzt hat. Durch ihre Arbeit will sie dem Einzelnen helfen, neue Erkenntnisse und Einsichten zu verarbeiten und in sein Selbst- und Weltverständnis zu integrieren. In der Formulierung des Deutschen Bildungsrates wird Bildung verstanden als das »ständige Bemühen, sich selbst, die Gesellschaft und die Welt zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln«. Die Freie Akademie versteht sich als Bildungseinrichtung in diesem Sinne.

Die Kontakte zu anderen Bildungsträgern ähnlicher Zielsetzung können dabei nur anregend und fruchtbar sein. Deshalb sehe ich persönlich als Präsident und sehen die anderen für die Freie Akademie ehrenamtlich Tätigen auch der weiteren Zusammenarbeit mit der Humanistischen Akademie und anderen Bildungseinrichtungen mit Zuversicht entgegen.

Literatur und Quellen

Ulrich Nanko: Nationalsozialismus und Freireligiöse nach 1945. *humanismus aktuell* 4 (2000) Heft 7, S. 122-130.

Ulrich Nanko: Von "Deutsch" nach "Frei" und zurück? Jakob Wilhelm Hauer und die Frühgeschichte der Freien Akademie. In: R. Lächele und J. Thierfelder (Hrsg.): *Das evangelische Württemberg zwischen Weltkrieg und Wiederaufbau*. Stuttgart 1995, S. 214-233.

Margarete Dierks: *Jakob Wilhelm Hauer (1881-1962) – Leben/Werk/Wirkung*. Heidelberg 1986, 602 S.

Horst Ferdinand: Hauer, Jakob Wilhelm. In: *Baden-Württembergische Biographien*, herausgegeben von Bernd Ottnad, Band II, Stuttgart 1999, S. 192-197.

Freie Akademie e.V.: Satzung vom 6.1.1957 (Vereinsregister Nürnberg)

Fördererkreis der Freien Akademie e.V.: Satzung vom 7.8.1963 (Vereinsregister Hamburg)

Freie Akademie e.V.: Satzung vom 15.11.1980 / 4.10.1986 (Vereinsregister Hamburg)

Lothar Stengel-von Rutkowski: *Die Arbeit der Freien Akademie 1956-1976. Wirklichkeit und Wahrheit*, Heft 2/1977 S. 116-129.

Jörg Albertz (Hrsg.): *Schriftenreihe der Freien Akademie*, seit 1980, bisher 19 Bände.

Die nächste Tagung der FREIEN AKADEMIE

"Evolution zwischen Chaos und Ordnung" (1. bis 4. Mai 2003)

Mit dem Thema "Evolution zwischen Chaos und Ordnung" werden wir als Freie Akademie wieder an ein Thema anknüpfen, das spätestens mit der Jahrestagung 1988 Eingang in unseren wissenschaftlichen Diskurs gefunden hat. Damals wurden "Evolution und Evolutionsstrategien in Biologie, Technik und Gesellschaft" diskutiert. In den 15 Jahren, die seither vergangen sind, hat uns dieses Thema in den Diskussionen der Arbeitstagungen immer wieder beschäftigt, seine Relevanz hat seit 1988 beständig zugenommen.

Grund genug, noch einmal eine Arbeitstagung in den Kontext einer Polarität von "Chaos" und "Ordnung" zu stellen und nach den Optionen der Evolution zu fragen, die sich daraus ergeben. Wiederum stellt sich die Frage nach der Evolution in den Bereichen Naturwissenschaft und Technik ebenso wie in den Sozialwissenschaften und den gesellschaftlichen Lebensbedingungen des Menschen. Beide Gesichtspunkte, deren immanenter Zusammenhang in einer Zeit beschleunigten Wandels in allen Lebensbereichen zwingend hervortritt, bestimmen grundlegend die *conditio humana*.

Die weitreichenden und herausfordernden Fragen, die sich daraus ergeben, werden auch 2003 wieder kompetente Natur- und Sozialwissenschaftler mit uns erörtern.

Die Arbeitstagung 2003 wird von 1. bis zum 4. Mai 2003 stattfinden. Als Tagungsort ist wieder Schloß Schney bei Lichtenfels vorgesehen. Die wissenschaftliche Tagungsleitung liegt bei Prof. Dr.-Ing. Jörg ALBERTZ und Dr. Peter ENGELHARD.

Peter Engelhard

Die Geschäftsstelle informiert:

Entsprechend der Ankündigung auf der Mitgliederversammlung im Mai 2002, konnten inzwischen fa 20 "Anthropologie der Medien" und fa 21 "Werte und Normen" gedruckt und an die Mitglieder ausgeliefert werden. Für Teilnehmer an den beiden Tagungen im Jahre 1999 und 2000 und jene, die damals leider nicht teilnehmen konnten ist der beigelegte Bestellzettel gedacht.

Wie immer, kann dieser Rundbrief auch im Internet nachgelesen werden unter >>www.freie-akademie-online.de<<

Ingeborg Eckhardt

Wir begrüßen als neues Mitglied:

Michael Breuer 82110 Germering